

Testbesprechung

Ettrich, K. U. & Ettrich, C. (2005). KHV-VK. Konzentrations-Handlungsverfahren für Vorschulkinder. Göttingen: Hogrefe (€ 159,-).

Ziel des Konzentrations-Handlungsverfahrens für Vorschulkinder (KHV-VK) ist die frühzeitige Diagnose von Aufmerksamkeits- und Konzentrationsproblemen. Damit soll eine Intervention so zeitgerecht erfolgen können, „dass die Kinder ihr Problem bis zur Einschulung so weit in den Griff bekommen, dass ein geordnetes und freudvolles Lernen in der Schule möglich wird“ (S. 5). Über die Statusdiagnostik hinaus soll der KHV-VK auch eine qualifizierte Verlaufsdagnostik erlauben, mit der Entwicklungsfortschritte nachweisbar sind.

Theoretischer Hintergrund

Theoretische Grundlage des KHV-VK ist die Unterscheidung zwischen unwillkürlicher und willkürlicher Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit, drei Begriffe, die zugleich auch eine Entwicklungslinie markieren: Bei sehr jungen Kindern dominiert die unwillkürliche Aufmerksamkeit, die an die Attraktivität des Reizes und seine individuelle Nützlichkeit gebunden ist. Mit zunehmendem Alter gelingt der Wechsel zur willkürlichen Aufmerksamkeit immer besser, also die bewusste Zuwendung der Aufmerksamkeit auf interessante Reize. Die AutorInnen gehen davon aus, dass diese Fähigkeit wesentlich von den energetischen Ressourcen des Kindes abhängt und damit nicht nur vom Lebensalter, sondern auch vom Entwicklungs- und Gesundheitszustand beeinflusst wird. Entwicklungsfortschritte in diesem Bereich betreffen in erster Linie die Frequenz des Wechsels zwischen unwillkürlicher und willkürlicher Aufmerksamkeit, die bei älteren Kindern geringer ist. Konzentrationsfähigkeit setzt darüber hinaus die Bereitschaft des Kindes voraus, Fremdziele zu übernehmen und sich für die eigene Leistung so weit verantwortlich zu fühlen, dass sie zu Ende geführt wird. „Dabei stehen zwei Anforderungen, durch die konzentratives Verhalten ausgezeichnet ist, im Vordergrund, nämlich Durchhalten und Fehlervermeidung“ (S. 6). Bis zum Schuleintritt sollte die Entwicklung der Konzentrationsfähigkeit so weit vorangeschritten sein, dass das Kind Lustgewinn nicht nur durch Freude am augenblicklichen Geschehen, sondern durch Übernahme der Verantwortung für eine Aufgabe erlebt. Die TestautorInnen verstehen Konzentrationsfähigkeit als Werkzeug der Intelligenz und Lernfähigkeit, weil Konzentrationsprobleme negative Auswirkungen auf die Informationsaufnahme und -verarbeitung zeigen und zu fehlerhaften Handlungen führen. Diese Konfundierung von Konzentration und Leistung erschwert die Erfassung des Konstrukts Konzentrationsfähigkeit. So können auffällige Leistungen in einem Konzentrationstest auch auf

Probleme in der Wahrnehmung und Informationsverarbeitung zurück zu führen sein.

Testaufbau, Material und Durchführung

Unter der Berücksichtigung der Altersgruppe schließen die TestautorInnen Rechentests, apparative Verfahren sowie Ordnungs- und Zuordnungsaufgaben als Vorgehensweisen der Konzentrationsdiagnostik im Vorschulalter aus. Da auch bei Durchstreichtests zumindest in den jüngeren Altersgruppen mit fein- und visuomotorischen Schwierigkeiten zu rechnen ist, wurde der KHV-VK als Sortiertest konzipiert. Es handelt sich dabei um einen Kurzzeit-Konzentrationstest, der durch Mehrfachanwendung aber auch Aussagen über Ausdauerleistungen erlaubt.

Der KHV-VK liegt in zwei Varianten vor. Die Standardform ist der so genannte *Vierer-Sort*, der bei 3–6-jährigen Kindern eingesetzt wird. Bei Kindern im Alter von drei bis fünf Jahren, die Entwicklungsbeeinträchtigungen aufweisen, kommt der *Zweier-Sort* zur Anwendung. Das Testmaterial besteht aus 44 Karten, auf denen jeweils 12 Figuren dargestellt sind, die dem Differentiellen Leistungstest von Kleber und Kleber (1973) entnommen wurden. Diese Karten müssen nach dem Vorhandensein bzw. Nicht-Vorhandensein bestimmter Bildelemente sortiert werden. Für den *Vierer-Sort* sind dies die Merkmale *Baum* und *Kamm*, bzw. in der Parallelförmigkeit *Blume* und *Bürste*. Dazu enthält der Testkoffer eine Vierer-Sortierbox mit vier Ablagefächern; drei dieser Fächer sind mit den jeweiligen Merkmalen gekennzeichnet (also *Baum*, *Kamm* bzw. *Baum und Kamm*), das vierte Ablagefach trägt keine bildliche Kennung und dient als Ablage für die Karten, die keines der Merkmale enthalten.

Im *Zweier-Sort* wurde die Testanforderung so vereinfacht, dass das Kind nur nach dem Vorhandensein oder Nicht-Vorhandensein eines Merkmals sortieren muss. Dies erfolgt mit Hilfe einer Zweier-Sortierbox, wobei ein Ablagefach für Karten mit Merkmal, das zweite für Karten ohne Merkmal vorgesehen ist. Auch hier erhält das Kind eine visuelle Unterstützung durch das Bild des zu sortierenden Merkmals. Da im *Zweier-Sort* dieselben Karten verwendet werden wie im *Vierer-Sort*, bietet diese Testvariante vier Parallelförmigkeiten mit den Merkmalen *Baum*, *Blume*, *Kamm* und *Bürste*.

In beiden Testvarianten werden die Karten vor Testbeginn nach ihrer Nummerierung sortiert und in vier Päckchen zu je 11 Karten neben die Sortierbox gelegt. Nach der Instruktion werden die ersten vier Karten mit dem Kind gemeinsam in das jeweilige Ablagefach geordnet, wobei das Zuordnungsprinzip nochmals erläutert werden darf.

Die Bearbeitungszeit, die ab Karte fünf beginnt, beträgt 10 Minuten. Erfasst werden die Zeit, die für das vollständige Sortieren benötigt wird bzw. die Anzahl der sortierten Karten bei Kindern, die nicht alle Karten in der Zeit bearbeiten konnten. Die Leistungsgüte wird durch die Anzahl falsch sortierter Karten operationalisiert. Um die Fehlerauswertung zu vereinfachen, trägt jede Karte auf der Rückseite ein Symbol, das die richtige Zuordnung anzeigt. Zusätzlich zur Fehleranzahl registriert ein Verlaufsprotokoll die falsch einsortierten Karten sowie Arbeitsunterbrechungen und wird zu einer qualitativen Beurteilung der Sorgfaltsleistung herangezogen.

Testanalyse und Normierung

Die Durchführungsobjektivität scheint durch genaue Instruktionen für die Testvorgabe gewährleistet, ebenso die Auswertungsobjektivität, die durch die Kennzeichnung des richtigen Ablagefaches auf der Rückseite der Kärtchen und genaue Angaben zur Zeitbewertung gesichert ist.

Die Testanalyse basierte auf einer Stichprobe von 750 Kindern, die im Jahr 2000 erhoben wurde. Daraus wurden zur Ermittlung der Reliabilität jeweils 50 Kinder der Altersgruppen 3 bis 6 ausgewählt, um die Konsistenz der Fehlerwerte zu ermitteln. Diese betragen im *Vierer-Sort* für die Dreijährigen im Mittel .72, für die Vierjährigen .76, für die Fünfjährigen .83 und für die Sechsjährigen .81. Die Retest-reliabilität im Intervall von vier Wochen beträgt für die Fehlerwerte .67, für die Bearbeitungszeit .88. Weiters geben die AutorInnen Paralleltestreliabilitäten für die Formen A und B des *Vierer-Sorts* an (Vierjährige: Zeit: .84; Fehler: .73; Fünfjährige: Zeit: .83; Fehler: .77; Sechsjährige: Zeit: .89; Fehler: .83). Angaben zur Reliabilität des *Zweier-Sorts* fehlen im Handbuch.

Das Arbeitstempo und die Sorgfaltsleistung im KHV-VK nehmen über den Alterbereich von drei bis sechs Jahren kontinuierlich zu, wie querschnittlich aus den Mittelwerten der Normierungsstichprobe hervorgeht.

In einer weiteren Untersuchung konnte weiters statistisch gesichert nachgewiesen werden, dass das Verfahren unter Berücksichtigung von Zeit- und Fehlerzahl zwischen drei Gruppen von Kindern trennt: Kinder ohne Entwicklungsauffälligkeiten (K), Kinder mit leichtgradigen Entwicklungsauffälligkeiten (L) (Entwicklungsrückstand 3–6 Monate im Alter von 3 Jahren), Kinder mit deutlichen Entwicklungsauffälligkeiten (D) (Entwicklungsrückstand mehr als 6 Monate). Die Ergebnisse zeigten, dass sich K- und L-Kinder der Dreijährigen hinsichtlich der Zeitwerte nicht unterschieden, aber D-Kinder signifikant langsamer arbeiteten. K-Kinder der Dreijährigen hatten eine signifikant geringere Fehlerzahl als L- und D-Kinder, die keine signifikanten Differenzen aufwiesen. Bei den fünfjährigen Kindern waren die Leistungsunterschiede zwischen allen Gruppen für Zeit- wie Fehlerwert signifikant. Die Anzahl der sortierten Karten unterschied sich zwar wiederum im Vergleich der entwicklungsunauffälligen und der

entwicklungsbeeinträchtigten Kinder, jedoch war dieser Unterschied zwischen den Gruppen der entwicklungsbeeinträchtigten Kinder nicht signifikant. Die AutorInnen führten dies auf die großen Streuungen innerhalb dieser Gruppen zurück.

Zu verschiedenen Intelligenztestverfahren (CMM sowie der veraltete Kramer-Test) und Verfahren, die fein- und visuomotorische Fähigkeiten erfassen, bestehen niedrige bis mäßige Zusammenhänge.

Während für die Normierung des *Zweier-Sort* die Daten der Leipziger Längsschnittstudie ($N = 285$) herangezogen wurden, basiert die Normierung des *Vierer-Sort* „auf einer Zusammenstellung aller Untersuchungsergebnisse aus den Jahren 1983 bis 2003, die in Praktikums-, Diplom- und Doktorarbeiten sowie von interessierten Praktikern am Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie mit diesem Verfahren erzielt wurden, sofern Angaben zur beruflichen Bildung von Mutter und Vater, zur Anzahl der Geschwister in einem Haushalt und ob es sich um ein Familien- oder Kindergartenkind handelt, vorlagen“ (S. 25). Die Normierungsstichprobe setzt sich aus der bereits erwähnten Stichprobe aus dem Jahr 2000 mit $N = 750$ Kindern zusammen und einer nicht näher bezeichneten „erweiterte Stichprobe“ von $N = 1887$ Kindern, wobei unklar bleibt, ob die Stichprobe aus dem Jahr 2000 in dieser Normierungsstichprobe enthalten ist oder nicht. Angaben finden sich zu der Verteilung der beruflichen Bildung der Väter, zur Familiengröße und für jeden Altersjahrgang der Anteil der Kinder, die einen Kindergarten besuchten, ohne dass diese Werte auf ihre Repräsentativität überprüft wurden.

Die Normentabellen liefern sowohl für den *Zweier-*, als auch für den *Vierer-Sort* Stanine-Werte für Zeit und Fehler. Da keine Unterschiede zwischen Halbjahresgruppen bestanden, liegen Normen für Altersjahrgänge vor.

Plus/Minus

Mit dem KHV-VK liegt erstmals ein Verfahren vor, das die Diagnose der willkürlichen Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit bereits bei Kindern im Kindergartenalter ermöglicht. Da es sich um ein Entwicklungsmerkmal handelt, dem unter einem förderdiagnostischen Aspekt gerade im Vorschuljahr besondere Bedeutung zukommt, liefern die AutorInnen damit eine wertvolle Ergänzung für bestehende entwicklungsdiagnostische Verfahren. Der KHV-VK erweist sich in der praktischen Durchführung als leicht handhabbar und zeitökonomisch; Material und Aufgabenstellung sind für die Altersgruppe der Drei- bis Sechsjährigen gut geeignet.

Neben dieser grundlegend positiven Beurteilung des KHV-VK ist ein großer Mangel anzumerken: Das Handbuch mit seinen 30 Seiten enthält für den/ die interessierte AnwenderIn zu wenig Informationen, obwohl die Literaturverweise im Handbuch die langjährige theoretische und empirische Auseinandersetzung mit der Entwicklung und diagnostischen Erfassung der Konzentrationsfähigkeit

bei Kindern belegen. Interessierte AnwenderInnen müssen also auf diese Literatur zurückgreifen, wenn sie sich ausführlich über die Grundlagen des Verfahrens informieren möchten.

Der Anspruch, mit dem KHV-VK eine qualifizierte Verlaufsdagnostik zu ermöglichen, ist auf Grund des Handbuchs nicht nachvollziehbar. Die Angaben zur Veränderung von Fehler- und Zeit-Werten über einzelne Altersgruppen stammen aus Querschnitterhebungen, die einzige referierte längsschnittliche Untersuchung zentriert auf den Aspekt der Unterschiede zwischen Kindern mit und ohne Entwicklungsauffälligkeiten, nicht auf Entwicklungsfortschritte über die Zeit.

Unkommentierte Tabellen, unklare Angaben zur Größe der Normierungsstichprobe und eine oberflächliche Darstellung der theoretischen Grundlagen des KHV-VK lassen den Wunsch nach einer sorgfältigen Überarbeitung des Handbuchs entstehen.

Literatur

Kleber, W. & Kleber, G. (1973). *Differentieller Leistungstest – KE (DL-KE)*. Braunschweig: Westermann.

Pia Deimann und Ursula Kastner-Koller

DOI: 10.1026/0049-8637.39.2.107